

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 17 (1944-1945)

Heft: 11

Artikel: Sozialpädagogik in Familie und Schule

Autor: Meng, Heinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-852615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und Brüder stehen heute an der Grenze. Sie scheuen weder Mühe noch Opfer, um Euch die staatliche und persönliche Freiheit zu schützen und zu erhalten.

Welche Jugend der Welt kann ein solches Erbe antreten? Fühlt Ihr die heilige Verpflichtung, dieses Erbe zu verwalten und durch Euren ganzen Einsatz zu erhalten? Es ist die Verpflichtung, der Heimat die Treue zu halten.

Die Nachkriegszeit stellt Euch vor große und schwere Aufgaben. Die Welt ist vom Kriege in ihren Fundamenten erschüttert. Der Krieg läßt rauchende Trümmerhaufen, Unordnung, Unzufriedenheit und Unruhen zurück. Politische Auseinandersetzungen, Streitigkeiten und Umwälzungen innerhalb der Völker werden dem Kriege folgen. Der Sturm wird auch über unsere Grenze blasen.

Auch Ihr meine jungen Freunde werdet noch Grenzschutzdienste zu leisten haben. Es ist eine andere Art des Grenzschatzes. Seine Aufgabe wird sein, dem Lande alles fern zu halten, was seinen innern Frieden von außen stören und gefährden könnte. Das Schweizervolk ist reif genug, um seine Landespolitik nach seinen eigenen Wünschen und seinen Bedürfnissen selber zu gestalten, ohne ausländische Ratschläge und Hilfsmittel zu benötigen.

Im Innern des Landes ist ein neues Anbauwerk im Entstehen begriffen. Unnützes Gestrüpp ist zu roden. Viel Boden ist noch umzubrechen und das Saatgut der sozialen Gerechtigkeit zu säen. Auf demokratisch schweizerischem Boden kann solcher Samen wachsen und gedeihen. Es ist das soziale Anbauwerk, zu dem Ihr aufgeboten werdet.

Vieles, was heute kriegführende Völker in sozialpolitischer Hinsicht anstreben und wofür sie kämpfen,

ist in der Schweiz schon weitgehend auf friedlichem Wege verwirklicht worden oder steht im Begriffe, verwirklicht zu werden. Was zur Selbstverständlichkeit geworden ist, wird häufig nicht mehr geachtet und gewürdigt. Vieles kann und soll auf friedlichem Wege noch weiter angebaut und ausgebaut werden. Es braucht guten Willen und unermüdliche Arbeit aller. Große Sozialwerke können nur in vertrauensvoller Zusammenarbeit aller Volkskreise geschaffen werden. Von Euch erwarten wir den vollen Einsatz. Hütet Euch aber vor jenen, die glauben, in Unzufriedenheit machen zu müssen, um angeblich bessere Verhältnisse zu schaffen, in Wirklichkeit aber parteipolitische Machtziele verfolgen.

Einigkeit des Volkes ist die erste Voraussetzung für das Gelingen des Werkes.

Freiheit und Einigkeit scheinen nicht leicht vereinbar zu sein und doch gibt es ohne Freiheit keine dauerhafte Einigkeit und ohne Einigkeit keine wahre Freiheit.

Liebe junge Schweizer, Ihr steht geschart um Eure kantonalen Wappen. Es ist die Treue zu Eurer engeren Heimat. Es ist das Zeichen Eurer Eigenart und individuellen Freiheit. Die einzelnen Gruppen sind aber vereint um die gemeinsame Schweizerfahne.

Frei und geeint steht Ihr als Jünglinge vor mir, ein kleines Abbild der schweizerischen Eidgenossenschaft, gewillt, als künftige Männer und Staatsbürger Euch restlos einzusetzen für die Erhaltung und Gestaltung einer freien und einigen Schweiz.

Das erwartet das Schweizervolk von der kommenden Generation, von Euch.

Sozialpädagogik in Familie und Schule

Dr. med. Heinrich Meng

Lektor für Psychische Hygiene an der Universität Basel

Die Redaktion hat den Autor um einen Beitrag gebeten. Er stellt uns den Teil einer Vorlesung für Hörer aller Fakultäten über „Psychohygiene als Zeitproblem“ zur Verfügung.

Die Tatsache der Veränderung von Gestalt und Funktion der Familie unter Einwirkung des Maschinenzeitalters und der Ideen der französischen Revolution mußte sich auch auf die Verhaltensweisen der Jugend in Schule und Elternhaus auswirken. Eine der Folgen ist der Drang nach Selbständigkeit und Loslösung von autoritativen Institutionen, die selbst ihre Stabilität eingebüßt haben. Daneben läuft ein Prozeß der Neurotisierung breiter Schichten der Bevölkerung, stärker bei den in-

tellectuellen Kreisen als bei den mehr vital lebenden Schichten. Wir sprechen heute von einer Spezialform der Neurotisierung, der Familienneurose. An ihrer Verhinderung und Bekämpfung ist die Schule mehrfach interessiert.

Beim neurotischen Schüler aus der seelisch kranken Familie muß man wie bei erwachsenen Neurotikern überhaupt gelegentlich mit paradoxen Reaktionen auf die Anforderungen der Umwelt, z. B. der Schule, rechnen, er ist in seiner natürlichen Ansprechbarkeit von Temperament, Trieb und Intelligenz gestört. Eine an und für sich gute Unterrichtsmethode löst nicht selten Trotz und „Dummheits“reaktionen aus. Eine schlechte Unterrichtsmethode, vor allem eines neurotisierten Lehrers,

setzt Widerstände, welche die Gemeinschaftsbildung der Klasse gefährden.

Ihre Behebung durch den Lehrer ist oft unmöglich, weil die Quelle der Familienneurose (meist eine verunglückte Ehe) — wie eine chronische Infektion — wirkt. Dazu kommt, daß die Struktur der Neurosen mitbestimmt ist von den sozialen, wirtschaftlichen und geistigen Faktoren einer Zeit-epoche.

Indirekt kann der Lehrer auf die Sanierung der Neurose, wenn sie nicht zu schwer ist, einwirken. Ein guter Klassengeist hat auch für den seelisch Labilen etwas Verführerisches, gerade dann, wenn es gelingt, daß der „Führer“ der Klasse, der Lehrer, den Rapport („Übertragung“) zum neurotischen Schüler geschickt handhabt.* An diesem Modell erwirbt der Schüler die Lust, freudig zu arbeiten, genießen und zu verzichten. Er hat auch soziale Werterlebnisse, die ihn die Schule als Gemeinschaft bejahen lassen (trotz seiner Ambivalenz). Gesundheit, also Ausgeglichenheit und innere Verbundenheit einer Klasse in Logos und Eros, sind ein relativer Kollektivschutz gegenüber den neurotischen Infektionen in der Familie.

In der Situation zwischen neurotischer Familie und gesunder Klasse kann der Lehrer mithelfen, daß sein Schüler Selbstverantwortung für sein Verhalten erstrebt, auch die Autonomie seiner Persönlichkeit erwirbt. Förderer der autonomen und selbstverantwortlichen Entwicklung der jungen Generation und ihrer Einpassung in eine gesunde Gemeinschaft sind u. a.:

Befriedigung des Spiel- und Arbeitstrieb,

Pflege eines guten Klassengeistes,

Unterstützung der Versuche der jungen Generation zur autonomen Selbstführung in Sport, Theater, Ferien u. a. Gemeinschaften. Hilfsbereitschaft und tätige Hilfe in jenen Phasen der Entwicklung, in denen der junge Mensch, wie in der Vorpubertät und Pubertät, innerlich zerrissen ist. Er wird die Führung annehmen, denn er wartet darauf geführt zu werden, bis sein Ich und sein Gewissen selbstständig sind, auch wenn er oft so tut, als ob er keine Führung brauchte.

Beobachtung in der Praxis und im Experiment beweisen, wie intensiv jeder gesunde Heranwachsende über die Phase der passiven Anerkennung einer autoritativen Persönlichkeit danach strebt, selbst anerkannt zu werden. Wenn das gelingt im

Wechselprozeß zwischen äußerer Führung und innerer Verselbständigung, dann wird auch das heutige Generationsproblem des sozial und seelisch bedingten Auseinander von Schule, Elternhaus, Staat in einer Integration lösbar werden.

Das Kernstück einer gesunden Beeinflussung in Unterricht und Führung ist die Anbahnung der Wandlung von äußerem Müssen in inneres Sollen, Wollen und Können. Der junge Mensch soll fähig werden, sich freiwillig an die Gemeinschaft anzupassen und wenn sie selbst ungesund und verlogen ist, zu helfen, sie umzugestalten, daß sie geordnet und gerecht funktioniert.

Um für diese Aufgabe des Lehrers und Erziehers an der heutigen Generation gewachsen zu sein, müssen wir unser Wissen und unsere Erkenntnis immer wieder prüfen und — wenn nötig — ändern und erweitern.

Einige Worte zur Psychologie der heutigen Vertrauenskrise der Generationen. Was ist an ihr bewußte Willensäußerung, Böswilligkeit oder ein zunächst vielleicht täppischer und gewaltsamer, aber doch gesunder Versuch, zu neuer Ordnung zu kommen? Stellen wir mit Recht Autoritätsansprüche an die junge Generation? Wie die Aufhebung der Leibeigenschaft und der Sklaverei, der Ausbruch zahlreicher Revolutionen und die Entwicklung der Frauenemanzipation nur bruchstückweise Ergebnis von bewußter Willensäußerung eines Einzelnen oder einer kleinen Gruppe von Individuen waren, vielmehr aus komplizierten Bedingungen der Vergangenheit einer Reihe von Generationen mit ihren ökonomischen, kulturellen und geistigen Konflikten entstanden sind, so ist es auch gegangen mit dem Autoritätsanspruch. Daß heute — abgesehen von den militärischen Gegebenheiten in fast allen Ländern — eine Tendenz vorherrscht, die Autorität der Tradition und die Unterordnung unter die ältere Generation abzulehnen, oder sehr kritisch zu beurteilen, ist nicht das Ergebnis bewußter Direktiven Einzelner, sondern ein Prozeß, der teilweise auf der Erfahrung mit der alten Generation und aus irrationalen Gründen in Gang kam. Es besteht, wie das schon öfters in der Geschichte war — z. B. in der Reformationszeit und in der Zeit der französischen Revolution, eine echte Autoritäts- und Vertrauenskrise, an der wir in der Entstehung mitbeteiligt sind. Auch die heutige Krise trägt — wie die Krisen der Reformation und 1789 — gesunde Keime zu einer neuen Ordnung von Familie und Schule in sich. Wir müssen diese Krisen nur verstehen und lernen, mit ihnen umzugehen. Für die Richtigkeit unserer Annahme spricht auch das Ergebnis von soziologischen Untersuchungen. Die Soziologie zeigt, daß jede gesellschaftliche Form, wie fest auch ihre Struktur in einem bestimmten Augenblick sein mag, Kräfte in sich trägt, die über

*) In der zur Vorlesung gehörenden Arbeitsgemeinschaft wurden vor allem konkrete Erziehungssituationen besprochen, die in den 4 in der Folge genannten Publikationen zur Diskussion stehen: 1) **August Aichhorn**: „Verwahrloste Jugend“, Wien, 1931. 2) **Heinrich Meng**: „Seelischer Gesundheitsschutz“, (3. Teil Erziehungsfragen) Basel 1939, 3) **Heinrich Meng**: „Zwang und Freiheit in der Erziehung“, Erziehen, Strafen, Reifenlassen, Bern 1944/45, 4) **Hans Zulliger**: Erziehungsfragen des Lehrers in „Praxis der Seelischen Hygiene“ (Sammelwerk von 7 Autoren), Basel 1943.

den gegenwärtigen Zustand hinausstreben. Dazu kommen in gewissen Zeitepochen noch besonders starke Willenskräfte, die bewußt die Veränderung eines Zustandes anstreben und die Gegensätze der Gesellschaftsordnung zum Austrag zwingen. Das trifft vor allem dann zu — was auch heute der Fall ist —, wenn politische, kulturelle oder religiöse Krisen die Generationen erschüttern, so daß sie an der Tradition von Familie, Staat, Religion zweifeln. Innerhalb der drei sich mischenden und durchdringenden Bewegungsformen der Lebensgantheit 1) dem Gesellschaftsprozeß 2) dem Zivilisationsprozeß und 3) dem Kulturprozeß hat die Einheit und Gegensätzlichkeit von Autorität und Nichtautorität, von Abhängigkeit und Unabhängigkeit, von Notwendigkeit und Willkür, wechselnde Strukturen erzeugt. Hier spielen seelische Voraussetzung aus der individuellen und kollektiven seelischen Dynamik eine wesentliche Rolle. Zu diesen seelischen Voraussetzungen gehören die angeborenen Triebe der Menschen zu befehlen und zu gehorchen, der Drang zur Hingabe und zur Auslöschung seines Ich und Gewissens, wenn er in soziale Angst versetzt oder neurotisiert in einer Masse lebt, die von einer starken, vor allem vital starken Menschen, geführt wird.

Wenn wir hier die große Experimentatorin „Weltgeschichte“ fragen, so weist sie uns auf Epochen hin, in denen einzelne Persönlichkeiten (z. B. Alexander, Napoleon) Menschenmassen zu einer bestimmten, nur irrational verständlichen Verhaltensweise zwingen, ohne auf ernstlichen Widerstand zu

stoßen. Besonders fällt auf, daß die blinde Hingabe sehr oft mit voller Freiwilligkeit und großer innerer Lust erfolgt, als ob sie die Erfüllung innerster Wünsche und Träume wäre. Die Gesetzmäßigkeiten dieser soziologisch und massenpsychologisch untersuchten Tatbestände zeigen uns das Studium des Unbewußten in Ausnahmezuständen (Hypnose) und die moderne Massenpsychologie auf. Sie unterrichtet uns auch darüber, wie seelische Infektionen epidemieartig in bestimmten Zeitepochen entstehen und wie ein gewisser Schutz möglich sein könnte.

Das Studium der seelischen Gesetzmäßigkeiten in der Massenreaktion gibt uns ein Spiegelbild und ein modifiziertes Modell des Individuums. Es wird in der Kindheit vorwiegend in Familie und Schule geprägt, in der späteren Zeit formt der geistige dialektisch ablaufende Prozeß zwischen Persönlichkeit, Gemeinschaft und Masse Charakter und Reaktionsform. Die Tatsache, daß die Erzieher in Staat, Schule und Familie solange nicht die Gesetze der Massenpsychologie zur Kenntnis nahmen und entsprechend handelten, hat viele Enttäuschungen und leib-seelische Schäden gebracht. Ein Teil des Weltchaos beruht darauf. Eine Aenderung wird erst dann möglich sein, wenn wir bei allen Erziehungshandlungen die angeborenen und anerzogenen Triebstreben, die vorwiegend im Unbewußten wirken, in Rechnung stellen und jedes Erziehungsmittel so kennen, daß wir wissen wie es durchschnittlich neben seiner „Verstandeswirkung“ auch auf Affekt und Gemüt sich auswirkt.

Kleine Beiträge

Internationale Studienwoche für das kriegsgeschädigte Kind

S. E. P. E. G.

Die verschiedensten schweizerischen Organisationen haben sich in den Dienst der internationalen Kinderhilfe gestellt. Angesichts der unvergleichlichen Notlage von Millionen kriegsgeschädigter Kinder bieten sich eine Fülle von Aufgaben, die nur von den Jugendarbeitern in den vom Kriege verheerten Ländern selbst gelöst werden können: Die provisorische Unterbringung, die Siedlung für die Heimatlosen, die Heimschaffung, die Sichtung und Trennung der Abnormen von den nur vorübergehend Entwurzelten, die Behandlung der Kriegsneurosen und vor allem die geistige Umerziehung der kriegsgeschädigten Jugend. Dies alles erfordert die initiativ Mitarbeit der Erzieher, Fürsorger, Psychologen und Psychiater in den betroffenen Ländern selbst. Da diese aber infolge der kriegserischen Umwälzungen weitgehend den Kontakt untereinander verloren haben und ihnen selbst die elementarsten Hilfsmittel, vor allem Unterrichts- und Beschäftigungsmaterial

für die Jugend fehlen, bietet das unterzeichnende Initiativ-Komitee eine geistige Hilfe an, die der materiellen unmittelbar vorausgehen und damit koordiniert werden muss:

Die „Internationalen Studienwochen für das Kriegsgeschädigte Kind“ werden sachverständige Delegierte und Interessenten aus den kriegsgeschädigten Ländern gastfrei in der Schweiz auf unserm neutralen Boden zusammenführen. Die Studienwochen sollen einem ersten Erfahrungsaustausch der ärztlichen und pädagogischen Jugendhelfer im Dienste des Wiederaufbaus dienen und die Koordination der einzelnen Aktionsprogramme ermöglichen. Die mit den Kursen verbundenen Besuche unserer pädagogischen, heilpädagogischen und kinderpsychiatrischen Heime und Anstalten werden zu einem gemeinsamen Ueberblick und zur gegenseitigen Ergänzung der Methoden beitragen. Die ausländischen Gäste werden evtl. bei